

Empfehlungsliste

Adelbert von Chamisso

Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1813)

Empfehlung für ☒ Orientierungsstufe ☒ Basisfach ☒ Leistungsfach

Kurzinformation

Peter Schlemihl begegnet während einer Gartengesellschaft des reichen Herrn John einem grau gekleideten Diener, der alle Dinge, die von den Gästen begehrt werden – von einem simplen Pflaster bis hin zu Reitpferden – aus seiner magischen Tasche herauszieht, um sie ihnen zu überlassen. Dieser bietet Schlemihl, der gerade fortgehen will, ein Tauschgeschäft an, auf das er auch eingeht: Für ein stets gefülltes Glückssäckel verkauft Schlemihl ihm seinen Schatten. Die Schattenlosigkeit offenbart sich nach kurzer Zeit als großes Unheil, denn sie schließt Schlemihl aus der menschlichen Gesellschaft aus. Überall, wo sie bemerkt wird, wird er trotz seines Reichtums geächtet und verstoßen; sogar die angestrebte Verbindung mit der Försterstochter Mina kommt deswegen nicht zustande. Nur sein Diener Bendel bleibt ihm treu. Der Graue erscheint erneut und ist bereit, den Schatten zurückzugeben, wenn er dafür Schlemihls Seele überschrieben bekommt. Schlemihl besinnt sich und wirft sodann das Glückssäckel entschlossen von sich, kompromittiert so den Grauen und beginnt ein neues Leben. Er wird Privatgelehrter und bereist mit Hilfe zufällig erworbener Siebenmeilenstiefel die Welt, um die Natur zu erforschen. Einen Anschluss an die Gesellschaft sucht er nicht mehr. Zum Nutzen der gesamten Menschheit übergibt er seine Beobachtungen zuletzt der Berliner Universität.

Obwohl Chamisso zahlreiche Märchenmotive verwendet, ist sich die Forschung darin einig, dass das ‚Märchen‘ als Teil der Gattungsbezeichnung nicht in Frage kommt. Es wird keine homogene wunderbare Welt gezeichnet, sondern die reale Welt dominiert und nur punktuell treten irrealer Momente auf. Im Gegensatz zum Märchen, in dem das Wunderbare selbstverständlich ist, geht es in der Novellenhandlung um die erzählerische Gestaltung realer menschlicher Verhaltens- und Bewusstseinsstrukturen, um eine anthropologische Dimension mit historischer Relevanz: die Suche des sich emanzipierenden Bürgers im Frühkapitalismus (Anfang des 19. Jahrhunderts) nach Orientierung. Die Märchenmotive haben mithin eine andere Funktion:

„Das Irreale, das in die scheinbar festgefügte Wirklichkeit einfällt (...) reißt die Zäune ein, mit denen das aufklärerische Bürgertum die Wirklichkeit eingefriedet hat, so dass über das Unbehagen hinaus das Bewusstsein geschichtlichen Fortschreitens geweckt wurde.“ (Freund, 1990). Der phantastische Stil ist mithin funktional im Hinblick auf die Konfrontation etablierter Strukturen mit neuen Perspektiven, wie sie beispielhaft mit Geldsäckel (Kapitalvermehrung), Schatten (bürgerliche Ehrbarkeit) und Siebenmeilenstiefel (Expansion des Wirkungsbereiches) zum Ausdruck kommen. „Das Kapital, Motor der Industrialisierung und des bürgerlichen Emanzipationsprozesses ist der unberechenbare Faktor, der auch in der Novelle Chamissos in eine um die Jahrhundertwende noch weitgehend ständisch organisierte und vom Adel politisch beherrschte Lebenswirklichkeit einbricht.“ (Freund, 1990.)

Inhalt

Der mittellose junge Ich-Erzähler Peter Schlemihl nimmt nach einer beschwerlichen Seefahrt in einer Hafenstadt Quartier und begibt sich tags drauf mit einem Empfehlungsschreiben zum wohlhabenden Bürger Thomas John, von dem er sich Unterstützung erhofft, um materiell im

Leben festen Boden unter die Füße zu bekommen. Doch anstatt in die wohlhabende Festgesellschaft bei John eingeführt zu werden, bleibt er Außenstehender und bestaunt das luxuriöse Ambiente und den Reichtum der Bürgergesellschaft. Besonders bewundert er dabei die Fähigkeiten eines grau gekleideten unscheinbaren Dieners, der alles verfügbar macht, wonach die Gäste verlangen. Deren materielle erfüllt er Wünsche unverzüglich, indem er die Dinge aus seinem großen Sack zaubert. Als dieser sich Schlemihl zuwendet und ihn auffordert, ihm seinen Schatten zu verkaufen, lässt sich der junge Mann auf einen Handel ein und überlässt dem Grauen den Schatten gegen ein magisches ‚Glücksäckel‘, das unbegrenzt Goldstücke produziert und so raschen Reichtum garantiert. Nach anfänglicher Freude über den ihm unverhofft zuteil gewordenen Wohlstand muss Schlemihl jedoch schnell feststellen, dass er aufgrund seiner Schattenlosigkeit von seinen Mitmenschen angefeindet, verhöhnt und ausgestoßen oder bestenfalls bemitleidet wird. Es beginnt seine Leidensgeschichte: Die zunehmende und schmerzliche soziale Isolation kann durch unbegrenzte Geldmittel nicht kompensiert werden, letztere münden lediglich in heillosen Verschwendungsanfällen und umso größere Verzweiflung. Auf dem Weg in die wachsende Einsamkeit, Unfreiheit und seelische Zerrüttung lebt er zurückgezogen mit seinem Diener und Vertrauten Bendel, versucht sich an untauglichen Gegenmaßnahmen (gemalter Schatten, Bendel als Schattenspende hinter ihm etc.) und hofft, durch Lügengeschichten über seinen Schattenverlust (Krankheit, Diebstahl) Akzeptanz bei seinen Mitmenschen zu erzeugen, was ihm aber nicht gelingt. Der Versuch, Liebesbände zu knüpfen und sich der Auserwählten (Fanny) anzuvertrauen, resultiert ebenso in einer Katastrophe wie der Versuch eine Scheinexistenz als wohlhabender Graf zu führen und die Forstmeister-Tochter Mina für sich zu gewinnen. Durch seinen abundanten Reichtum führt er nebenbei sämtliche Wettbewerber auf dem freien Markt in den Ruin. Alle Versuche, ein respektiertes Mitglied der Gesellschaft zu werden, scheitern mit der Entdeckung, dass Schlemihl keinen Schatten vorzuweisen hat. Dies löst jedes Mal Stürme der Entrüstung aus. In seiner Verzweiflung wendet sich Schlemihl an den Grauen, dem er immer wieder begegnet. Dieser schlägt ihm nun vor, seinen Schatten im Tausch gegen seine Seele zurückzubekommen. Er setzt ihn zusätzlich unter Druck, indem er ihm ein Leben in Reichtum und Anerkennung ausmalt. Nach heftigem innerem Ringen um Mina, die er dadurch vor einer Heirat mit dem Schurken Rascal bewahren könnte, weist Schlemihl das Angebot entschieden von sich. Zu wertvoll ist ihm seine seelische Integrität, der Kern seiner Identität. Nach der Zerstörung seines Hauses durch den böartigen, ihn ausnutzenden zweiten Diener Rascal, trennt sich Schlemihl von seinem bisherigen Leben, nicht ohne den treuen Bendel fürstlich zu entlohnen. Nach weiteren Verlockungsversuchen des Grauen und dessen Enthüllung, dass auch Herr John in seiner Gewalt ist (er hat seine Seele im Sack), vollzieht Schlemihl die endgültige Loslösung von dessen Einfluss, indem er das Geldsäckel weit von sich wirft, den Grauen wütend verstößt und in der Folge mittellos, aber frei, ein Leben für die Wissenschaft führt. Dabei helfen ihm zufällig erworbene Siebenmeilenstiefel, die es ihm ermöglichen, fast alle Weltregionen zu erreichen, um diese dann anhand von Hemmschuhen, die seine Geschwindigkeit verlangsamen, im Detail zu erforschen. Als Privatgelehrter führt er ein Leben in Zufriedenheit und vermacht zuletzt seine botanischen Studien und Forschungsergebnisse der Berliner Universität. Während eines Genesungsaufenthalts in einem Sanatorium (dem sog. Schlemihlium) kann er zufrieden feststellen, dass Bendel als Gründer desselben ebenso seine humane Bestimmung gefunden hat wie die barmherzige, gottesfürchtige Witwe Mina, die ihm dort begegnet, ohne ihn zu erkennen. In einem abschließenden Appell, im Leben erst seinen Schatten, danach das Geld zu verehren, beauftragt er den Erzähler Chamisso, seine Geschichte in die Welt zu bringen.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Chamisso's Geschichte vom Peter Schlemihl gilt als einer der größten literarischen Erfolge des 19. Jahrhunderts. Mit ca. 200 Einzelausgaben und zahllosen Übersetzungen erreichte der Text eine ungeheure Breitenwirkung und ist bis heute fester Bestandteil des Literaturkanons. Die Gründe dafür liegen darin, dass Chamisso's Novelle einen zentralen Beitrag zur Bewusstseinsbildung des sich emanzipierenden Bürgertums seiner Zeit darstellt und das Selbstverständnis eines ökonomisch handelnden Menschen im Spannungsfeld von Geld und Geist nachhaltig prägt. Da er modellhaft Kapitalvermehrung und Bewahrung eines humanitären Wesenskerns des Einzelnen miteinander vermittelt, setzt er den Maßstab einer bis heute fortwirkenden bürgerlich-unternehmerischen Grundhaltung.

Mit seiner Novelle, die zwischen Mai und Oktober 1813 entstanden ist, knüpft Chamisso an das in der Romantik entstandene Bewusstsein der Historizität gesellschaftlicher Gegebenheiten an. Im empirischen Sensualismus der französischen Aufklärung verankert, analysiert die Novelle ihre Zeit im Spannungsverhältnis von Stagnation und sozialem Wandel. Sie betrachtet einerseits das Bürgertum als treibende Kraft des gesellschaftlichen Fortschritts, sieht jedoch andererseits auch die dunklen Seiten eines sich verselbständigenden Kapitalismus. Die emanzipatorische Bedeutung der Geldwirtschaft findet in drei aus der Volksmärchentradition stammenden Motiven ihren Ausdruck: Da ist erstens das Geldsäckel, das für die Geldvermehrung steht; zweitens sind da die Siebenmeilenstiefel; sie repräsentieren Mobilität bzw. Expansion; als drittes lässt sich das unsichtbar machende Vogelnest anführen; es steht für Flexibilität. Alle drei Motive sind auf Entgrenzung, Beweglichkeit und Handlungsmacht ausgerichtet. Ebenfalls durch die volkstümliche Überlieferung angeregt präsentiert sich die Figur des Grauen, der allerlei in der Tasche hat und bei Chamisso als Verführer diabolische Züge erhält und sich mit dem Teufelspakt-Motiv aus der Faustsage verknüpfen lässt. Das zentrale Motiv des Schattens, obgleich konkret durch eine Aussage Fouqués bei einer Fußreise angeregt („Ich hatte auf einer Reise Hut, Mantelsack, Handschuhe, Schnupftuch und mein ganzes bewegliches Gut verloren; Fouqué frug, ob ich nicht auch meinen Schatten verloren habe? Und wir malten uns das Unglück aus“, Chamisso an Bernhard von Trinius, 11.4. 1829), geht auf den Volksglauben zurück, dass schattenlose Personen sich mit Geistern oder gar dem Teufel eingelassen hätten. Der Schatten wurde hierbei als Honorar für den Teufelsdienst verstanden. Die Vorstellung, die Schattenlosigkeit enthülle einen Verbrecher oder eine schuldhafte Person, entspricht diesem Verständnis.

Peter Schlemihl ist ein erstes Opfer des im frühen 19. Jahrhundert an Fahrt aufnehmenden materiellen Denkens und seiner Entfremdungen. Chamisso's Novelle knüpft somit an die Unsicherheiten des Bürgertums in einer Zeit expandierender Kapitalwirtschaft und sich rasant entwickelnder Industrieproduktion an und nimmt den zentralen Konflikt von materieller und moralischer Orientierung in den Blick. Schlemihl glaubt, mit Kapital Macht über sein Leben und seine Mitmenschen zu erlangen, während doch das Kapital beim Eintritt in die Gesellschaft (Herrn Johns) in Gestalt des Grauen vielmehr Macht über ihn gewinnt. Seine einseitige Orientierung an materiellem Reichtum, von dem er sich die Erfüllung all seiner Wünsche erhofft, resultiert wider Erwarten in einer fundamentalen Entfremdung von der menschlichen Gesellschaft. Schlemihl's Geschichte wird so zur Warnung vor den Folgen einer obsessiven Fixierung auf Materielles: Indem er exemplarisch die unbegrenzte Geldvermehrung an den Verlust gesellschaftlicher Anerkennung koppelt (Schattenlosigkeit), zeigt Chamisso auf, wie die einseitige (irrationale) Orientierung am Materiellen nicht nur aus der bürgerlichen Wertordnung hinausführt, sondern auch den Verlust persönlicher Integrität und Humanität nach sich zieht. Ist im ersten Teil der Novelle das Gleichgewicht von individuellen Interessen und sozialer Norm beim superreichen und gesellschaftlich isolierten Schlemihl noch empfindlich gestört, zeigt Chamisso im zweiten Teil ein Harmonisierungsmodell auf, indem der den materiellen Verführungen des Geldes zugunsten seiner seelischen Integrität entsagenden Schlemihl nun als Naturforscher der Gesellschaft mit seinem Vermächtnis dient, Bendel seinen Reichtum in den

Dienst Notleidender stellt und Mina im christlichen Dienst am Menschen aufgeht. Schlemihl durchläuft einen schmerzhaften Erkenntnisprozess: Das Opfer externer Gratifikationsangebote bzw. der sozial entfremdete Einzelne wird zum verantwortlich handelnden Subjekt, das seine seelische Integrität zum Maßstab seines Handelns macht. Das Beispiel Bendels zeigt zudem, dass Geldanhäufung nicht nur negative Aspekte hat, sondern durch eine humane Grundeinstellung zum Segen der Allgemeinheit eingesetzt werden kann. Es ergeht mithin die Aufforderung an die Leserschaft, sich der sozialen Verantwortung des Menschen bewusst zu sein und das eigene Handeln nicht auf egoistische Einzelinteressen auszurichten, sondern zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen.

Der Name der Hauptfigur (Schlemihl) geht zurück auf eine Gestalt aus der talmudischen Überlieferung. Er bedeutet im Hebräischen „Gottlieb, Theophil oder aimé de Dieu“ (Chamisso in einem Brief vom 17.3.1821) und bezeichnet einen ungeschickten Menschen bzw. Pechvogel, dem nichts im Leben gelingt.

Dem Erzähltext als Vorspann vorangestellt sind vier kürzere Texte (Vorworte in Form von Briefen und ein Gedicht), die spielerisch auf geistige Urheberchaften verweisen, eine doppelte Herausgeberschaft fingieren und durch die Distanzierung des Erzählers Chamisso von seinem Freund Schlemihl den Kunstcharakter der Erzählung betonen. In Chamissos Gedicht an seine Hauptfigur (1) weist er stolz darauf hin, dass er anders als diese, den Verführungen des Geldes, verkörpert in der Figur des Grauen, nie erlegen sei. In seinem Brief an Hitzig (2) gibt Chamisso vor, Schlemihl selbst habe seine Geschichte bei ihm abgegeben; in Fouqués Vorwort (3) stellt sich dieser als Herausgeber vor und in einem Dankschreiben Hitzigs (4) verweist dieser auf den Erfolg des Buches und betont u.a. die positive Aufnahme durch E.T.A. Hoffmann.

Die Deutung der wundersamen Geschichte Peter Schlemihls ist maßgeblich bestimmt von der Bedeutung seiner Schattenlosigkeit. Allen Erklärungsansätzen gemeinsam ist die Feststellung, dass es sich dabei um einen für die gesellschaftliche Existenz katastrophalen Mangel handelt. Von dieser Basis ausgehend werden folgende Thesen in Ansatz gebracht. Der Schattenverlust stehe für:

- das Fehlen der bürgerlichen Existenzberechtigung (Thomas Mann)
- die nicht vorhandene „bürgerliche Solidität und menschliche Zusammengehörigkeit“ (Benno von Wiese)
- die „Entfremdung des einzelnen gegenüber der frühkapitalistischen Gesellschaft“ (Winfried Freund)
- die Schuld, „durch Verabsolutierung des Geldes die bürgerliche Synthese von Geld und Moral, Materie und Geist ... verspielt zu haben.“ (Walter R. Berger)
- den Verlust der Identität (Erwin Loeb)
- den Verlust des Selbstbezugs und des Bezugs zur Außenwelt (Volker Hoffmann)
- „alles, was den Einzelnen plötzlich aus der Gemeinschaft mit den anderen ausschließt“ (Peter von Matt)

Unstrittig sind die Befunde im Hinblick auf die in Chamissos Novelle erkennbare Gesellschaftskritik: „Sinnbildlich für die kapitalistische Warenwelt, deren erstes Ziel die Erfüllung materieller Wünsche, das Haben- und Besitzen wollen ist, steht die Gesellschaft des Herrn John.“ (Schlitt, 2008). In dieser Gesellschaft steht das Äußere über allem, der schöne Schein regiert das Sein und macht innere Werte bedeutungslos. So redet man „von leichtsinnigen Dingen wichtig, von wichtigen öfters leichtsinnig“.

In einer Gesellschaft, in der das Wichtige und das Unwichtige gleichberechtigt nebeneinander stehen, drohen selbst die Wertmaßstäbe, nach denen die Welt und die Dinge beurteilt werden, verloren zu gehen. Es entsteht eine innere Leere, ein mentales Rauschen, das durch die Konsumgüter und äußeren Scheinwelten, in denen sich die Gesellschaft bespiegelt, kompensiert wird. Vollkommen ist der Sieg des Äußeren, wenn auch – wie in den Worten Herrn Johns –

Reichtum mit Moral gleichgesetzt wird: „»Wer nicht Herr ist wenigstens einer Million«, so schwadronierte John, »der ist, man verzeihe mir das Wort, ein Schuft!«“

Schlemihl als Außenstehender – naiv, staunend, unvertraut mit dem sich bietenden Schauspiel – verkörpert demgegenüber den unschuldigen und innerlich intakten Menschen, der auf Äußerlichkeiten, Besitz und Konsum wenig Wert legt. Dass er sich mit dieser ihm fremden, künstlichen Welt der Oberflächlichkeit und des Konsums nicht anfreunden kann und dass er die Gesellschaft, die er nicht versteht, wieder verlassen will, belegt dies eindrücklich. So ist ihm die mysteriöse Figur des Grauen, die auch in der unwissenden Gesellschaft unerkannt bleibt („Den kenn’ ich nicht!“) von Beginn an suspekt. Dessen „blasse Erscheinung“ wird ihm „schauerlich“, sodass er „sie nicht länger ertragen konnte“. Der Beschluss, sich „aus der Gesellschaft zu stehlen“, wird allerdings durch die mephistophelische Figuration der materiellen Verlockung und Wunscherfüllung durchkreuzt, indem er durch sein Angebot Begehrlichkeiten weckt. Schlemihl tritt in einer Art „negativer Initiation“ (Brüggemann 1999) in die bürgerlich-kapitalistische Warenwelt ein. Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Das Besitzdenken und die Illusion, durch Reichtum auf Kosten innerer Wahrhaftigkeit und Autonomie Glückseligkeit zu erlangen, okkupiert Schlemihls Denken. Dieses hat auch bereits von anderen Figuren Besitz ergriffen. Wenn etwa der Förster nicht zögert, seine Tochter Mina mit dem Schurken Rascal zu verheiraten, nur weil dieser aufgrund seines Vermögens und Schattens passend erscheint, deutet dies auf eine den humanen Verstand besetzende Ökonomisierung des Denkens.

Didaktische Hinweise

Chamisso's phantastische Novelle ist eine im Deutschunterricht der Oberstufe gern gelesene und behandelte Ganzschrift. Ihre in ihrem Bedeutungsgehalt leicht erschließbare Märchensymbolik, der eingängige Erzählduktus, das gut nachvollziehbare Geschehen sowie die intuitiv erfassbare, unverhüllte Beispielhaftigkeit von Figuren und Handlung sowie die leserfreundliche, doch kunstvolle narrative Gestaltung ermöglichen eine einfache Erstrezeption und machen eine selbständige Lektüre ohne große Vorentlastung durch die Lehrkraft möglich. Es bietet sich im Sinne der Verständnissicherung zunächst an, den Verlauf des wundersamen Schicksals der Hauptfigur in seinen Entwicklungsstufen und Wendepunkten zu analysieren, bevor anhand von Figurenanalysen und thematischen Schwerpunkten in die Tiefenschichten des Textes vorgedrungen werden kann. Folgende thematische Aspekte wären im Zuge der unterrichtlichen Behandlung denkbar und lohnenswert:

- Sein und Haben: Bendel, Mina, Schlemihl vs. der Forstmeister, Herr John, der graue Diener
- Die Gesellschaft Herr Johns: Konsum und äußerer Schein
- Schlemihls Schicksal:
 - Symptome der Isolation und Entfremdung von sich und der Gesellschaft
 - Ablehnung des zweiten Paktangebots: Bewahrung des Selbst, der personalen Identität und der moralischen Integrität
 - die Läuterung: Ersatz der dämonischen Geldquelle (materieller Reichtum) durch die Erforschung der Natur (geistiger Reichtum)
- Figurenanalysen:
 - Peter Schlemihls Charakterwandel
 - der Graue als Teufels- und Verführerfigur (Vergleich mit Mephisto in Goethes *Faust*)
 - Bendel vs. Rascal
 - Mina vs. Fanny
 - das Förster-Ehepaar und Herr John

- die Textgattung: phantastische Novelle (Novellenmerkmale), Abgrenzung zum Märchen
- die Märchen-Motive und ihre Bedeutung, auch vergleichend
- der Text als kritische Auseinandersetzung mit seiner Zeit: historischer Kontext, Gesellschaftsstruktur, Hansestadt Hamburg als bürgerlich-republikanische Enklave – Vorbild für die Stadt im Text
- literarische Rezeption / Intertextualität / Werkvergleiche
 - motivgleich
 - E.T.A. Hoffmann: Die Abenteuer der Sylvester-Nacht (1815)
 - Nikolaus Lenau: Anna (1838)
 - Friedrich Förster: Peter Schlemihls Heimkehr (1843)
 - Hans Christian Andersen: Der Schatten (1847)
 - Eduard Mörike: Der Schatten (1856)
 - Adelbert Alexander Zinn: Schlemihl (1909) – Drama
 - Barbara König: Das Kind und sein Schatten (1958) – Erzählung
 - Christof Meckel: Die Schatten (1962) – Erzählung
 - Motivsubstitution
 - Wilhelm Hauff: Das kalte Herz (1828)
 - Karl Spindler: Der Mann ohne Namen (1833)
 - Friedrich Brunold: Waldgeist (1845)
 - Alexander von Ungen-Sternberg: Erzählung des dicken Herrn (1847)
 - Anton von Perfall: Das verkaufte Genie (1900)
 - Max Jungnickel: Gäste der Gasse (1919)
 - James Krüss: Tim Thaler und das verkaufte Lachen (1962)
- die Aktualität von Chamissos Novelle

Vernetzung

- siehe oben: Intertextualität, Werkvergleiche
- Wendepunkte in der Literatur und Zeitgeschichte um 1800
- Thomas Hettche: *Pfaueninsel* (2014); in dem Roman taucht die Figur des Peter Schlemihl auf; die Zwergin Marie trifft dort im Jahr 1819 auf ihn, dieser erstellt einen Schattenriss von ihr.
- Ernst Ludwig Kirchner: siebenteiliger Zyklus über Peter Schlemihl (1915), um seiner eigenen Zerrissenheit Ausdruck zu verleihen.
- Kurt Blumenfeld: ‚Erlebte Judenfrage‘ (Erinnerungen) - Rolle der Figur des Schlemihl in der Theorie des Zionismus, am Beispiel des russischen Propagandisten Schmarja Levin: „Wenn er (Levin) über Peter Schlemihl und seinen Schatten sprach, zweifelte er nicht daran, dass die bekannte Erzählung Chamissos den Juden zum Helden hat, dem sein Schatten und damit das Eigentliche seines Wesens verloren gegangen war. Ihm (Schlemihl) geht es darum, den Schatten wiederzufinden; zur Gegenwart die Vergangenheit hinzuzufügen.“

Literatur (Auswahl)

- Brüggemann, Heinz: Peter Schlemihls wundersame Geschichte der Wahrnehmung. Über Adelbert von Chamisso's literarische Analyse visueller Modernität. In: Gerhard Neumann, Günther Oesterle (Hrsg.) Bild und Schrift in der Romantik. Würzburg 1999, 143-188
- Freund, Winfried: Die Dämonie des Geldes – Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. In: ders., Literarische Phantastik. Die phantastische Novelle von Tieck bis Storm, Stuttgart 1990, 56-65
- Gille, Klaus F.: Der Schatten des Peter Schlemihl. In: Der Deutschunterricht 39 (1987), 74-83
- Schlitt, Christine: Chamisso's Frühwerk. Von den französischsprachigen Rokokodichtungen bis zum Peter Schlemihl (1793-1813), Würzburg 2008, 199-226
- Treichel, Hans-Ulrich: Der Schatten des Verschwindens. In: Winfried Freund (Hrsg.), Deutsche Novellen. Von der Klassik bis zur Gegenwart. München 1993, 37-45
- Walach, Dagmar: Adelbert von Chamisso ‚Peter Schlemihls wundersame Geschichte‘. In: Interpretationen. Erzählungen und Novellen des 19. Jahrhunderts. Bd 1, Stuttgart 2000, 221-255

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Adalbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Mit Reproduktionen der Kupferstiche von George Cruikshank; Berlin 1981
- Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Mit 25 zweifarbigen Illustrationen von Franziska Walther. Mannheim 2011
- Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Stuttgart 2003
- Verfilmung: Peter Schlemihls wundersame Geschichte, Bundesrepublik Deutschland 1967. Fernsehfilm (ZDF), Regie: Peter Beauvais, mit Götz George als Peter Schlemihl und Rudolf Platte als Der Graue.
- Vertonung: Ougenweide (Folk-Rock-Band) ‚Ohrenschmaus‘ (1976)
- Weblink: Commons: Peter Schlemihls wundersame Geschichte – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- Peter Schlemihls wundersame Geschichte als freies Hörbuch bei LibriVox

Schlagworte

Identität, Außenseitertum, Sozialkritik, Kapitalismuskritik, Psychologie, Natur, Künstlerexistenz, Romantik, Novelle